

Pe. Cristiano Mayr
Rua Paraná 730
Caixa Postal 803, Centro
47.850-000 Luis Eduardo Magalhães – Bahia – Brasilien
Tel.: 0055-77- 98104-6176 (móbil)
mail: pe.cmayr@yahoo.com.br

L.E.M., 14. November 2016

Liebe Freunde, Verwandte und WohltäterInnen!

Heute ist Montag, mein freier Tag, und es regnet. So kann ich die Zeit nützen, diesen Rundbrief zu schreiben. Gott sei Dank hat die Regenzeit angefangen, und damit die Hoffnung auf eine bessere Ernte seit 2011. Seit fünf Jahren leiden wir unter zu wenig Regen, d.h. wenig Geld und auch Schulden für die Bauern (große wie kleine), und damit auch für alle anderen, denn die Landwirtschaft ist der Motor unserer regionalen Wirtschaft. Nur wenige Großbetriebe im Agrobusiness (ca. 30-40.000 ha) haben genügend finanzielles Polster, um die Krise durchzustehen.

Korruption und Rechtsruck

Die **Krise in Brasilien** ist aber nicht nur dem El Niño zuzuschreiben (Aufwärmung des pazifischen Ozeans, die Dürren im Nordosten und Überschwemmungen im Süden Brasiliens bewirkt), auch nicht nur der Weltwirtschaftskrise, die die Preise für Exportprodukte Brasiliens gedrückt hat (commodities: Erdöl, Soja, Baumwolle,...), sondern der Korruption in der Politik: Im Mai wurde die Präsidentin Dilma Rousseff vom Abgeordnetenhaus und vom Senat abgesetzt; sie spricht von einem Putsch, aber die Verfassung sieht diese Art Misstrauensvotum (impeachment) vor. Man konnte ihr zwar keine persönliche Komplizenschaft in der großen Korruptionsaffäre der staatlichen Ölfirma Petrobras nachweisen, fand aber eine administrative Unregelmäßigkeit als Grund für ihre Absetzung: um die Sozialprogramme u.a. zu finanzieren, hatte sie im Wahlkampfjahr 2014 Geld von öffentlichen Banken ausgeliehen, das erst 2015, nach ihrem knappen Sieg, zurückbezahlt wurde. Unter dem früheren Präsidenten Lula da Silva, war sie Ministerin für Energie, aber sie zahlt jetzt die Rechnung für ihre Arbeiterpartei, die seit 2002 (14 Jahre) an der Macht war.

Im Jahr 2002 hatte Lula große Hoffnungen geweckt: der erste Arbeiter als Präsident (2008 dann Dilma als die erste Frau) und die einzige Partei (PT), die soziale Gerechtigkeit auf ihre Fahnen geschrieben hatte (und daher auch von Teilen der Kirche unterstützt wurde, Boff u.a.). Da die Weltwirtschaft noch gut lief, konnte der Kuchen gut aufgeteilt werden und viele Sozialprogramme finanziert werden. Die Arbeiterpartei (PT) hatte aber keine absolute Mehrheit, und so wurde die Zustimmung der Abgeordneten von Koalitionsparteien erkaufte, nicht nur legal mit Ministerposten (36 insgesamt!), sondern durch illegale Schmiergelder, wohl nach dem Motto: der Zweck heiligt die Mittel. Diesen ersten Skandal überstand die PT noch gut, und Lula bzw. Dilma wurden wiedergewählt.

Aber als dann die Machenschaften der staatlichen Ölfirma Petrobras aufflogen, änderte sich die öffentliche Meinung, angefeuert durch die Medien, die in privater Hand liegen. Große, private Baufirmen zahlten riesige Summen als Schmiergelder, um staatliche Aufträge zu bekommen. Diese Gelder flossen in die Parteikasse, um den teuren Wahlkampf zu finanzieren, oder in die eigene Tasche der Beteiligten (der Sohn von Lula?).

Es sind wohl drei Gründe, warum die Skandale gerade jetzt auffliegen: Der technische Fortschritt in der Computertechnik macht es der Bundespolizei möglich, die Geldströme zu verfolgen. Die Schweizer Banken geben jetzt Auskunft, wenn die brasilianische Staatsanwaltschaft um geheime Konten anfragt. Die Justiz kann bedeutenden Strafnachlass gewähren, wenn ein Angeklagter kollaboriert, z.B. Informationen über seine Auftragsgeber und etwaige Beweise darlegt. Da die Arbeiterpartei seit 14 Jahre an der Macht ist, trifft es jetzt vor allem sie.

Die Arbeiterpartei hat die Korruption zwar nicht erfunden, aber sich ihrer bedient, und sogar ausgebaut. Bevor sie an die Macht kam, galt sie als ethische Partei, die diejenigen kritisierte, die sich an der Politik bereicherten und das Gemeinwohl schädigten. Jetzt sitzen etliche Parteigrößen im Gefängnis, und der Prozess geht weiter. Man wird sehen, ob der zuständige Richter, der sich an der italienischen Mafiabekämpfung inspiriert, nicht nur Mut, sondern auch Unparteilichkeit zeigt. Viele Politiker der anderen Parteien sind nämlich auch mitverwickelt, u.a. die jetzige Übergangsregierung unter dem früheren Vizepräsidenten, die bis zu den nächsten Wahlen 2018 im Amt ist.

Das Gute an der ganzen Sache ist, dass sich das gemeine Volk und die Jugend wieder für Politik interessieren, und dass nicht nur kleine Diebe ins Gefängnis kommen, sondern auch einige große Bonzen aus Wirtschaft und Politik, denn bisher hatte die Straflosigkeit der Korruption nur zum Verbrechen animiert. Das Schlechte ist die wirtschaftliche Krise und die Gespaltenheit der Bevölkerung, die durch die einseitigen Sparprogramme der jetzigen Regierung noch verstärkt wird. Wenn dem Populismus ein Riegel vorgeschoben werden soll, darf man nicht nur bei den Kleinen sparen, sondern muss auch die Privilegien der Großen angehen. Manche dämonisieren die Linksparteien und sehen in der Militärdiktatur (1964-1985) die heile Zeit.

Evangelikale als Bürgermeister

Im Oktober dieses Jahres fand die **Wahl der Bürgermeister und Gemeinderäte** statt. Diesmal wurde die Zeit des Wahlkampfes auf die Hälfte (45 Tage) reduziert und die Finanzierung nur durch Privatpersonen (max. 20% des Einkommens 2015) erlaubt, nicht mehr durch Firmen, die sich durch Wahlkampfspenden öffentliche Aufträge sichern wollen. Da wir in Brasilien seit 15 Jahren elektronische Wahlurnen haben, steht das Ergebnis drei Stunden nach Wahlschluss fest. In Rio de Janeiro gewann ein evangelikaler Bischof gegen den Kandidaten einer links von der PT stehenden Partei. Es scheint, dass die Mitte verliert und die Extreme zunehmen. Diese neuen Pfingstkirchen nach amerikanischem Stil kombinieren mit dem Kapitalismus, das Geld scheint ein Sakrament zu

sein (Zeichen für den Segen Gottes und den Glauben). Die Evangelikalen drängen ganz ungeniert nach Reichtum und Macht.

Auch in meiner Stadt Luis Eduardo Magalhães (LEM) hat ein Evangelikaler gewonnen, er ist aber Laie und war schon Bürgermeister von 2000-2008. Durch Assistenzialismus hat er seine Anhänger in den Armenvierteln. Leider wird er wie damals die Pastoren über Gebühr fördern. Der amtierende Bürgermeister, ein praktizierender Katholik, hatte keinen geeigneten Nachfolger gefunden. Wie vor vier Jahren haben wir im Dekanat (4 Pfarren von LEM) ein Komitee gegen Wahlkorruption eingesetzt. Einerseits beteiligten sich weniger zivile Vereine, andererseits aber konnten wir durch Whatsapp-Gruppe und Überwachung durch Videokameras einen qualitativen Fortschritt erzielen.

Der Einfluss der katholischen Kirche wird oft überschätzt. Die Bischofskonferenz gibt zwar gelegentlich ausgewogene Statements zu politischen Themen ab, aber die Mehrheit der Katholiken geht gar nicht in die Kirche, und die 10% Kirchgänger haben auch nicht immer dieselbe Meinung wie die Bischöfe oder der Pfarrer. Dennoch hat die Kirche als solche einen sehr hohen Vertrauensindex der Bevölkerung, vielmehr als Justiz, Polizei, Medien oder Politik.

Interkontinentales Fidei-Donum-Treffen, Aparecida und Fazenda da Esperança

Die alljährliche Kampagne der Geschwisterlichkeit hatte über Wasserversorgung, Kanal und Müll gehandelt. Das Thema ging aber dann im Wahlkampf unter, wie auch die Umweltzyklika *Laudato Si* durch die Familienexhortation *Amoris Laetitia* überblendet wurde. Im September musste ich zusammen mit der bayrischen Pastoralagentin Rosmarie in São Paulo das **interkontinentale Fidei-Donum-Treffen** organisieren, d.h. deutsche Diözesanpriester, die in Lateinamerika arbeiten, treffen sich alle drei Jahre zu einem Austausch in einem Bildungshaus, der z.T. vom Hilfswerk Adveniat finanziert wird. Auch der o.ö. Diakon Martin Mayr und die Schweizer Fidei-Donum-Gruppe waren dabei. Das Thema war „Kirche im Aufbruch – Horizonte der Hoffnung und Selbstwidersprüche am Beispiel von Papst Franziskus“. Leider konnte Leonardo Boff aus gesundheitlichen Gründen dann doch nicht kommen, aber Paulo Süss (Missionstheologe in São Paulo und Mitarbeiter von Bischof Kräutler) und Pirmin Spiegel (Direktor von Misereor) ersetzten den Beitrag über die Umweltfrage hervorragend. Nächstes Jahr befasst sich die Kampagne der Geschwisterlichkeit mit den Biomen (Ökosysteme, wobei unsere Region stark gefährdet ist).

Wir besuchten auch das nationale Wallfahrtsheiligtum „Aparecida“. Um Jahr 1717 gab es einen wunderbaren Fischfang: drei Fischer fischten mit dem Netz eine schwarze Madonna aus dem Fluss, und erst dann bissen die Fische an. Diese Statue (36 cm) wurde „**Nossa Senhora Aparecida** (unsere liebe Frau, die erschienen ist)“ genannt, Wunder begannen sich zu ereignen, und aus einer kleinen Kapelle wurde schließlich die größte Marienkirche der Welt. Nächstes Jahr ist es 300 Jahre her, daher wurde von der Bischofskonferenz ein marianisches Jahr ausgerufen, an dem sich unsere Pfarre beteiligen wird, denn unser Patrozinium ist Nossa Senhora Aparecida. Auch werden

die 100 Jahre der Erscheinungen in Fátima (Portugal 1917) gefeiert, und 500 Jahre protestantische Reformation (Luthers Thesenanschlag 1517). Letzteres wird in Brasilien weniger wahrgenommen, da die meisten protestantischen Kirchen hier von Calvin, nicht von Luther abstammen.

Dann übernachteten wir im Mutterhaus der nahegelegenen „**Fazenda da Esperança**“ (Bauernhof der Hoffnung), eine Drogenentziehungsfarm von einem deutschen Franziskaner gegründet. Als 2007 Papst Benedikt den CELAM (lateinamerikanische Bischofskonferenz) in Aparecida eröffnete (das Schlussdokument wurde unter Jorge Bergoglio erstellt, jetzt Papst Franziskus), besuchte er auch die Fazenda da Esperança, die dann schlagartig bekannt wurde. Im Jahr 2001 waren es 16 Fazendas in Brasilien, mittlerweile sind es 85 in Brasilien und 30 im Ausland. Auch in LEM werden wir eine errichten für drogenabhängige Frauen und Mädchen, denn im benachbarten Dianópolis (200 km) gibt es bereits eine für Männer.

Jahr der Barmherzigkeit, Obdachlose und Gefangene

In LEM existiert bereits ein „Abrigo“, der sich immer mehr Bedürftigen ohne Heim, aber mit gesundheitlichen Problemen widmet. Außer der „Fazenda da Esperança“ haben wir noch zwei konkrete Aktionen als Frucht des Jahres der Barmherzigkeit: Ein „Haus der Barmherzigkeit“ wurde angemietet in LEM, wo Obdachlose und zahlreiche mittellose Durchreisende und Arbeitsuchende für einige Zeit aufgenommen werden können.

Nach den Gemeindewahlen startete ich eine Unterschriftenaktion, damit das Gefängnis in Barreiras, das nach langem Kampf endlich 2014 für 500 Insassen errichtet wurde, endlich seine Türen öffnet. Denn die staatliche Ausschreibung für eine private Verwaltung zieht sich schon über zwei Jahre hin. Absurd, stellt euch ein Krankenhaus vor, das gebaut wird und dann nicht die Türen öffnet. Wie im Gesundheitsbereich muss man in Prävention investieren (Erziehung, Familie, Arbeitsplätze,...), aber auch in Behandlung (Polizei, Justiz, Gefängnisse als Sicherheit, aber auch Resozialisierung). Im Polizeigefängnis in LEM, das vor 20 Jahren für 12 Gefangene gebaut wurde, sitzen (oder stehen, oder liegen übereinander in Hängematten) mittlerweile 90 Häftlinge ein (weniger als 1m² pro Person, dazu noch die Hitze!).

Weitere kirchliche, soziale und persönliche Projekte

Meine Pfarre in LEM umfasst das Stadtzentrum, aber auch den Bereich, wo sich die Periferie am stärksten ausdehnt. Jedes Jahr kommen neue Stadtviertel dazu. Da Schritt zu halten, ist nicht einfach. Mittlerweile wird die Pfarre in Brasilien als „Gemeinschaft der Gemeinschaften“ definiert, d.h. als ein Ring von (Basis)gemeinden, in dessen Zentrum wohl die Pfarrkirche ist und der Pfarrer wohnt, aber viele Aktivitäten in den jeweiligen Außengemeinden stattfinden. Zum Glück habe ich fünf Schwestern, zwei Diakone, KommunionhelferInnen und WortgottesdienstleiterInnen. Manches bleibt aber doch bei mir hängen, z.B. muss ich in diesen

Tagen 350 Beichten von Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen abnehmen für die Erstkommunionen und Firmungen, die im November und Dezember stattfinden.

Die Pfarrkirche wurde einer provisorischen Reform unterzogen, weil auf längere Sicht ein Neubau notwendig ist. Die Fassade soll leider erhalten werden, da sie ein Identifikationsobjekt geworden ist, das man den Pfarrangehörigen und Spendern nur schwer nehmen kann. Jetzt aber gibt es ein architektonisches Projekt, das die alte Fassade (als zukünftige Sakristei) miteinbezieht, dahinter aber einen modernen Bau mit neuer Fassade und neuem Eingang vorsieht. Gleichzeitig werden Säle für Katechese, Sitzungen, Sekretariat mit in den Baukomplex einbezogen. Das ganze ist ein längerfristiges Projekt: die Gottesdienste werden noch jahrelang in der jetzigen Kirche gefeiert, während der Neubau mit Seitenwänden beginnen kann und erst wenn ein neues Dach über die jetzige Kirche gezogen wird, wird diese abgerissen (bis auf die Fassade)

Priorität sind aber die Kirchenbauten in der Periferie, einige sind bereits begonnen, müssen aber noch fertiggestellt werden, andere müssen wir erst planen bzw. Grundstücke ankaufen. Damit muss ich mich wohl im nächsten Jahr noch mehr beschäftigen. Es wird das letzte Jahr in dieser Pfarre werden. Unser Bischof Josafá hält sich an die Orientierung der Bischofskonferenz, alle sechs Jahre die Pfarre zu wechseln. So habe ich vor, danach ein Sabbatjahr einzulegen und 2018 in Österreich zu verbringen. Mal sehen, ob ich mich noch eingewöhnen kann oder, ob es mich dann wieder zurück nach Brasilien zieht.

Danken möchte ich nochmals allen, die ich bei meinem letzten Heimaturlaub im Juni/Juli treffen konnte und, die mich immer wieder geistig und finanziell unterstützen. Es war sehr schön, die 25 Jahre meiner Priesterweihe gemeinsam mit dem 60jährigen Hochzeitsjubiläum meiner Eltern zu feiern. Das Fotoalbum ist leider immer noch nicht mit der Post angekommen. Ich hoffe aber, dass mein Rundbrief noch alle vor Weihnachten erreicht.

Gott segne Euch mit einem frohen Christfest, sowie Gesundheit, Glück und Frieden im Neuen Jahr!

Christian Mayr

*Spendenkonto für meine Missionsarbeit und Projekte in Brasilien:
Sparkasse OÖ, Enns, BLZ 20320, Kto.Nr. 04402-141264
IBAN: AT77 2032 0044 0214 1264 BIC: ASPKAT2LXXX*



Aparecida: Fischer fangen die Statue

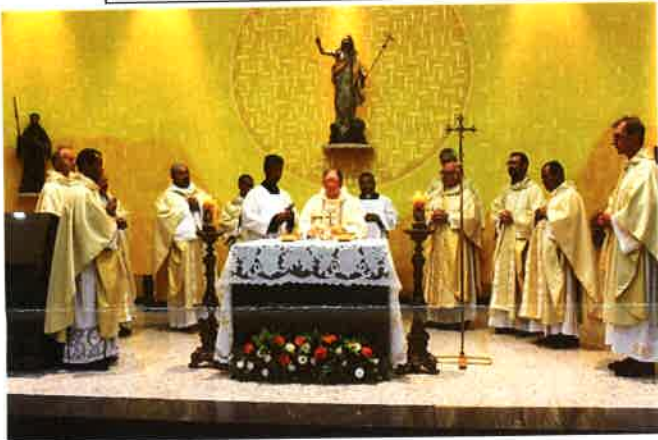


Aparecida: Schwarze Madonna



Überfülltes Gefängnis

Eröffnung Museum GEDÄCHTNISZENTRUM BISCHOF WEBERBERGER



Messe im neuen Viertel Vista Alegre